

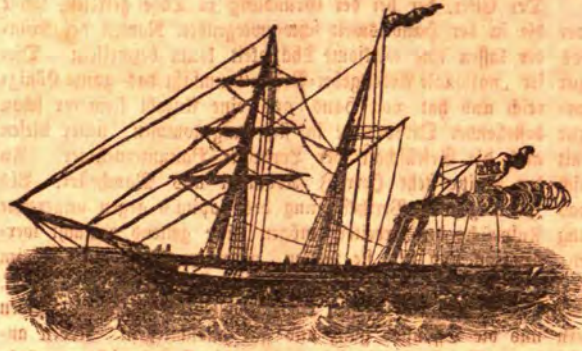
Wiemeler Dampfboot.

N^o 295.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Votenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



1873.

den 17. Dezember.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnemen-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 17., Nachm. 3 Uhr, in der Pandlammers des
Kreisgerichts Verkauf von Herren-Kleidungsstücken; Abends
7 Uhr, Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Verein.
Den 18., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin
in der Jägerschen Concursache.

Die Reichstagswahlen in Süddeutschland.

Zu dem nunmehr aufgekühten Reichstag gehörten von
den 88 Vertretern des Südens 2 als „Wilde“ keiner Par-
tei an; 38 zählten zu den Nationalliberalen, 16 zur libe-
ralen und 5 zur Deutschen Reichspartei, 5 zur Fortschritt-
partei und 21 zum Centrum, welches demnach eine libe-
rale Coalition von 67 Mitgliedern gegen sich hatte. Bayern
hatte das größte Contingent für das Centrum mit 18 Mann
gestellt, die größte Zahl der liberalen Coalition hatten
Württemberg, Baden und Hessen mit zusammen 37 Mann
geliefert, und die 6 Mann der Fortschrittspartei sind aus
den fränkischen Provinzen Bayerns gefendet. Wird dieses
Zahlenverhältnis der Parteien im künftigen Reichstag eine
erfreuliche Veränderung erleiden? Die Wahlagitation ist
noch in ihren Anfängen, und es lassen sich daher positive
Behauptungen nicht aufstellen; aber doch scheint die Ver-
muthung begründet, daß der bisherige numerische Bestand
der Parteien so ziemlich derselbe bleiben wird, daß höch-
stens die Ultramontanen 3 Mandate mehr erlangen könn-
ten, und zwar auf Kosten der nationalliberalen Partei.
Würde sonach die Süddeutsche Vertretung im neuen Reichs-
tag quantitativ eine ziemlich unveränderte Bedeutung haben,
so dürfte sie sich dagegen qualitativ von ihrer Vorgängerin
im alten Reichstag nicht unwesentlich unterscheiden.
Denn was den beginnenden Wahlkampf namentlich auf
der liberalen Seite zu einem sehr unheiligen machen wird,
das ist die Schwierigkeit, fähige Männer ausfindig zu
machen, die zur Uebernahme eines Mandats geeignet sind,
nachdem ein gutes Drittel, und darunter gerade die Capa-
citäten, ihren Entschluß ausgesprochen haben, keine Wahl
mehr zu acceptiren. Mögen auch Manche sich noch von
diesem Entschluß abbringen lassen, so bleibt der Ausfall an
geschulten Parlamentariern doch immerhin bedeutend genug,
um lebhaftes Bedauern zu erregen. Die Dürftigkeit des
Reichstags in Verbindung mit dem Umstand, daß die meisten
Süddeutschen Reichsboten zugleich auch Mitglieder der Kam-
mern ihrer Heimathländer sind, mag diese Mandatsuchen hervorgebracht
haben, denn nicht Jedermann ist in der Lage, die Opfer zu
bringen, welche der parlamentarische Doppelapparat in
Deutschland auferlegt, und so werden wir uns denn hinein
finden müssen, in Berlin eine erkleckliche Anzahl von neuen
Männern zu finden, denen zwar ihre Mittel die Annahme
eines oder zweier Mandate erlauben, die aber an Character
und Erfahrung erst zu erwerben haben, was ihre Vor-
gänger längst besaßen. Was die süddeutsche Volkspartei
und die Socialdemokratie betrifft, so werden dieselben auch
diesmal kein größeres Glück haben als bei den vorigen
Wahlen; sie werden sich ins Schlepptau einer der großen
Parteien begeben müssen oder eigene Candidaten nur auf-
stellen dürfen, um ihre Stärke, beziehungsweise ihre
Schwäche ziffernmäßig zu constatiren.

Einen Zuwachs von 15 Mann wird die Süddeutsche
Vertretung von nun an durch die Deputirten aus dem
Reichsland Elsaß-Lothringen erhalten. Für den Ausfall
der dortigen Wahlen geht vor der Hand noch jeder Maß-
stab ab. Es ist möglich, daß die Ultramontanen mit ihrer
vortrefflichen Organisation und mit Hilfe der Französischen
Radicalen auf der ganzen Linie siegen, es ist aber auch
möglich, ja wahrscheinlich, daß die neugebildete Elsaßische
Partei, welche die gewordenen Thatsachen anerkennen,
aber für ihre Heimath volle bundesstaatliche Autonomie
verlangen will, eine Reihe von Sigen im Deutschen Parla-
ment erobert. Allein wenn auch die reichsländlichen
Wahlen alle schwarz wie die Nacht ausfallen sollten, so
würden in der Süddeutschen Gesamtvertretung die Ultra-
montanen immerhin es nur auf eine Stärke von höchstens

40 Mann bringen, denen mindestens 63 Liberale entgegen-
stehen würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dezember. Bezüglich des Zustande-
kommens des Civilhegegesetzes bezeichnet die Norddeutsche
Allgemeine Zeitung die Nachricht, daß die Zustimmung
Bismarck's erst am Montag telegraphisch aus Barzin er-
folgt sei, als erdichtet. Der Vice-Präsident des Ministeriums
habe allerdings eine Audienz beim Kaiser gehabt, aber nur
um eine Beschleunigung der Vorlage zu erreichen, worauf
der Kaiser am selben Abend die Genehmigung erteilt habe.
Von weiteren Kämpfen sei nicht die Rede gewesen.

Am 18. Dezember ist ein parlamentarisches Jubi-
läum zu feiern. Es wird dann 25 Jahre, daß Dr. Eduard
Simson, damals 38 Jahre alt, zum Präsidenten des Deut-
schen Reichstages gewählt wurde, welche Stelle er auch
gegenwärtig bekleidet. Damals saß der Reichstag in der
Paulskirche zu Frankfurt am Main. Simson war Tribu-
nalsrath und Univeritäts-Professor in Königsberg. Er
hatte sich von Frankfurt eine kurze Zeit beurlaubt. Während
dessen war Heinrich von Gagern Ministerpräsident geworden.
An seine Stelle wählte man den abwesenden Simson, welcher
bis dahin die Stelle des ersten Vice-Präsidenten bekleidet
hatte, zum Präsidenten des Reichstages. Es war am
18. Dezember 1848.

Der gegenwärtige Landtag wird sich jedenfalls
mit der wichtigen Frage zu beschäftigen haben, wem das
Kirchengut gehört, ob den Altkatholiken oder den Neu-
katholiken. Verschiedene Altkatholiken sind schon vor Jahr
und Tag bei der Regierung vorstellig geworden, sie in ihren
Corporationsrechten zu schützen. Die definitive Entscheidung
darüber, ob die Staatsregierung in gegenwärtiger Session
dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die
Auseinanderlegung über das Kirchenvermögen in solchen
Kirchengemeinden, in denen eine Spaltung zwischen Alt-
katholiken und Neukatholiken stattfindet, vorlegen wird, steht
noch aus. Gesetze dies auch nicht, so würde sich das
Abgeordnetenhaus doch mit dieser Materie zu befassen haben.
Altkatholiken petitioniren nämlich, daß die bürgerliche Gesetz-
gebung über das Kirchenvermögen einer Revision unterzogen
werden möge, und zwar dergestalt, daß alle dem Bekennt-
niß, wie es bis zum 28. Juli 1870 in der katholischen
Kirche bestand, angehörenden Katholiken als Mitglieder
dieser Kirche zu dem Mitgebrauch des kirchlichen Eigenthums
berechtigt zu behandeln seien. Die Regierung wird sich
dieser Revision keinen Augenblick länger entziehen können.

Der vor Kurzem erwähnte Jahresbericht,
welchen der Finanzminister Camphausen über die drei
Jahre seiner Verwaltung erstattet hat, liegt jetzt gedruckt
vor, um den oberen Behörden und an die Häuser des
Landtages mitgetheilt zu werden. Das sehr interessante
Document giebt nach einem Rückblick auf die Vorjahre
1867 bis 1869 zunächst eine eingehende Uebersicht über
die allgemeine Finanz-Verwaltung von dem Consolidations-
gesetz bis zum Schluß des Jahres 1872 nebst einer Ver-
gleichung der Finanzlage am Ende von 1869 und am
Ende von 1872. Es folgen dann Special-Uebersichten
über die einzelnen Zweige der Finanzverwaltung, besonders
über die Seehandlung, die Münzverwaltung, die Domainen-
verwaltung, die Forstverwaltung, die Verwaltung der
directen und indirecten Steuern, endlich zahlreiche Anlagen.

Die Vergleichung der Finanzlage Preußens am
Schlusse der dreijährigen Periode mit der Lage am Beginn
derselben läßt eine wesentliche Verbesserung in allen Rich-
tungen erkennen. Die stetige Zunahme des Aufkommens
an directen Steuern und die Steigerung der Erträge der
Verkehrs- und Consumtionssteuer beweist, daß die Steuer-
kraft, also der Wohlstand des Landes sich gehoben hat.
Neben dem Steigen der Einnahmen ist eine bedeutende
Verminderung der Passiva des Staats bei der öffentlichen
Schuld, bei Renten und anderen Passivverpflichtungen und
bei den Matrikularbeiträgen für das Reich eingetreten.

Unter dem Zusammenwirken dieser beiden Thatsachen hat
der Staatsaufwand zur Förderung der Wohlfahrt des
Landes und zwar gleichmäßig der ideellen wie der mate-
riellen Interessen sehr erheblich ausgedehnt werden können.
— Bekanntlich hat der Kaiser durch eine bereits mitge-
theilte Ordre das erfreuliche der Thatsache und das Ver-
dienst des Herrn Camphausen um dieselbe anerkannt.

* Nach den neuesten statistischen Erhebungen sind von
den ca. 207,000 Ausländern, welche im Gebiet des Deutschen
Reiches wohnen, etwa 80,000 nicht Deutschen Namens.
Von den Deutschen Unterthanen gehören an dem Polnischen
Sprachstamme ca. 2,450,000 Einwohner, dem Wendischen
ca. 140,000 Einwohner, dem Tschechischen 50,000 Ein-
wohner, (auf 1000 Einwohner 65,) dem Lithauischen
ca. 150,000 Einwohner, dem Dänischen ca. 150,000 Ein-
wohner, (auf 1000 Einwohner 4,) dem Französischen
ca. 220,000 Einwohner, (auf 1000 Einwohner 7.) Summa
der nicht Deutschen Bevölkerung 3,160,000 Einwohner.
Summa der Deutschen Bevölkerung 37,820,000 Einwohner.

Dresden, 9. December. Der neueste persönliche
Act des Königs Albert, der dem Bischof Forwerk ansgebrachte
„Wunsch“, daß der katholische Hofprediger Wahl von der
Redaction des „Katholischen Kirchenblattes zunächst für Sachsen“
zurücktrete, damit die Unzuständigkeit vermieden werde,
die darin lag, daß ein dem Hofe so nahe stehender Geistlicher
ein entschieden jesuitisch-ultramontanes Blatt leitete, dieser
Königliche Act hat im ultramontanen Lager eben so viel
Bestürzung und Aerger, als unter den protestantischen und
den nichtultramontanen Theile der katholischen Bevölkerung
Sachsens freudige und dankbare Anerkennung hervorgerufen.

Hannover, 12. December. Der staatskirchliche
Conflict, wie er gegenwärtig mehr und mehr alle Theile
und Verhältnisse des gesammten Vaterlandes durchdringt,
hat, wie die „Hann. Zig.“ erzählt, so eben zu einer bedeut-
samen Verfügung geführt, die von dem Entschlusse der
Regierung, auch in unserer Provinz dem Gesetze volle Gel-
tung zu verschaffen, Zeugniß ablegt. Nachdem nämlich die
Revision des bischöflichen Clerical-Seminars in Hildesheim
und der damit verbundenen philosophisch-theologischen Lehr-
anstalt durch die bischöfliche Anordnung, daß den Seitens
der Regierung ernannten Revisions-Commissarien der Besuch
der Vorlesungen im Seminar nicht zu gestatten sei, in einem
wesentlichen Punkte vereitelt worden, hat der Cultus-Minister
auf Grund des §. 13 des Gesetzes vom 11. Mai d. J.
durch Erlass vom 4. d. M. verfügt, daß das gedachte
Seminar und die damit verbundene philosophisch-theologische
Lehranstalt zu schließen seien, bis der Herr Bischof von
Hildesheim und die Vorsteher dieser Anstalten sich rückhalts-
los den Vorschriften des angeführten Gesetzes und den auf
Grund derselben von der Staatsregierung erlassenen Anord-
nungen unterwerfen. Als Zeitpunkt der Schließung ist von
dem Herrn Minister der letzte Tag d. J. festgesetzt worden.

Oesterreich.

Wien, 10. December. Die Lösung, welche die Un-
garische Cabinetskrise gefunden, hat in Pesth allgemein
einen beruhigenden Eindruck gemacht. Eine officielle Er-
klärung, resp. die Beantwortung der Interpellation R. Kisza's
bezüglich der Krise wird in der Sonnabendstiftung des
Abgeordnetenhauses erwartet. R. Ghyczy will erst nach
erfolgter Wahlprüfung im Hause erscheinen. Versteht er
hierunter die „endgiltige“ Anerkennung, die erst nach dreißig
Tagen erfolgen kann, so wird er an der Budgetdebatte nicht
Theil nehmen. — Bezüglich der „Ghyczy-Partei“ scheint
augenblicklich nur so viel festzustehen, daß etwa zwanzig
Mitglieder des linken Centrums sich bereit erklärt haben,
sich Ghyczy anzuschließen und unter seiner Führung eine
eigene Partei zu bilden. Weitere Dreizehn dürfte in das
linke Centrum das offene Schreiben legen, welches Graf
Vela Keglevich an Gernatony richtete. Graf Keglevich, einst
ein hervorragend thätiges Mitglied der Partei, erklärt nun
in einem Schreiben, daß die Linke den staatsrechtlichen Aus-
gleich anerkennen, sich der Deak-Partei anschließen, allen
Utopien entsagen, das Streben nach einer selbstständigen

Ungarischen Bank aufgeben und die „transleithanischen Völker“ dadurch beruhigen werde, daß man darthue, stets auch ihre Interessen vor Augen zu haben. Nach den Worten zu urtheilen, mit welchen Uteratong dieses Schreiben im Ellenör commentirt, scheint man selbst in der nächsten Umgebung R. Kisza's nicht mehr die bisherigen Positionen energisch verteidigen zu wollen.

Rußland.

In einer der höchsten Regierungsinstanzen kam, der „M. Z.“ zufolge, in diesen Tagen eine Vorlage des Ministeriums des Innern hinsichtlich der Maßregeln zur Einschränkung des Detailhandels mit Getränken zum Vortrag. Wie verlautet, beabsichtigt das Ministerium zur tatsächlichen Verminderung der Getränkehandlungen mit Consum an Ort und Stelle: a) Die Herbergen gänzlich aus der Zahl solcher Etablissements auszuschließen; b) das Bestehen besonderer Getränkehandlungen unter der Benennung Stofsbuden und Branntweinmagazine gar nicht zu gestatten; c) den Verkauf von Spirituosen mit Consum an Ort und Stelle in den Weinkellern unbedingt zu verbieten und d) die Eröffnung von Schankbuden und zeitweiligen Weinkellern nicht zu gestatten. Um jedoch die Zahl der Getränkehandlungen in Städten und Dörfern zu bestimmen, hat das Ministerium vorgeschlagen, a) die Normalzahl der Getränkehandlungen in den Städten zu bestimmen, indem man diese nach ihrer Einwohnerzahl, sowie ihrer administrativen, kommerziellen und industriellen Bedeutung in zehn Kategorien einteilt; b) für alle Kreise eine Maximalzahl der Getränkehandlungen nach der Bevölkerungsmasse zu fixiren und diese Angelegenheit der Leitung der Landschaft zu überlassen. Gleichzeitig hat das Ministerium einige neue Bestimmungen in der Frage von den Maßregeln zur Sicherstellung der Zuverlässigkeit der Personen projektiert, die mit Branntwein handeln, sowie auch in Betreff der Beaufsichtigung des Handels mit Spirituosen und hinsichtlich der Frage, der Polizei das Recht zuzuerkennen, aus eigener Mächtoollkommenheit Getränkehandlungen zu schließen, in denen innerhalb eines Jahres die Uebertretung des Reglements über den Getränkehandel zum dritten Mal wahrgenommen wird, oder die ohne vorschriftsmäßige Erlaubniß eigenhändig eröffnet werden.

Frankreich.

Paris, 13. Dezember. Hiervor war gestern um 4 Uhr bei Bazaine. Die Marischallin Bazaine empfing den Besuch der Marischallin Mac Mahon. Da mehrere Zeitungen den Herzog von Numale wegen des Urtheils des Kriegsgerichts angegriffen haben, wird, laut dem orleanistischen Journal de Paris, an die Regierung eine Interpellation über ein solches Verhalten dem Kriegsgerichte gegenüber gerichtet werden. — Die Linke und die Bonapartisten wollen die Regierung wegen der Ernennung des Herzog von Numale zum Corpscommandanten interpelliren. Sie werden sich auf das Geleß Princeteau stützen, welches bestimmt, daß kein Deputirter während der Dauer seines Mandats eine Beförderung erhalten könne. Die Generale Aurelle de Paladines, Ducrot, Giffey und Chanzy erhielten auch neue Commandos, hatten aber solche, als sie zu Deputirten erwählt wurden. Der Herzog von Numale wird wahrscheinlich nur von der Rechten und dem Centrum verteidigt werden.

— Befanntlich verlangen seit einigen Tagen die bonapartistischen wie auch einige andere Blätter, daß man auch Gambetta den Prozeß mache. Das orleanistische „Journal de Paris“ spielt heute auf diese Eventualität an. Es sagt nämlich: „Die Gerechtigkeit gestattet nicht, daß man zur Hinrichtung des Marischalls Bazaine schreitet. Man vergißt zu leicht, daß, wenn der Marischall Bazaine nach dem 4. September gegen die Pflichten, die er seinem Lande schuldig war, fehlte, es Männer gibt, die volle Sicherheit zur Schau tragen, die aber den durch die Invasions in Verwirrung gebrachten Geistern den Gnabenstoß gegeben haben. Wenn der Marischall schuldig ist, sind sie deshalb vorwurfsfrei? Würde es gerecht sein, daß dieser alte Soldat wegen eines Fehlers, eines großen allerdings, erschossen würde, während sie, deren Patriotismus aus dem Blut der Andern besteht, und deren Ehrgeiz die Fehler des Ober-Commandanten der Rhein-Armee verursacht hat, im Parlament sitzen?“ — Die Zahl der Maires und Adjuncten, welche seit dem neuen Geleß suspendirt oder abgesetzt wurden, beträgt im Ganzen 468. Davon kommen auf die Gemeinden, wo die Regierung die Maires ernannt, vier abgesetzte Maires und sieben abgesetzte Adjuncten, dazu fünf suspendirte Maires und sieben suspendirte Adjuncten, und auf die Gemeinden, wo die Gemeinderäthe die Maires wählen, 164 abgesetzte Maires und abgesetzte Adjuncten sowie 186 suspendirte Maires und 51 suspendirte Adjuncten.

England.

London, 12. Decbr. Adam Smith und andere National-Defonomen legen den Arbeitgebern gegenüber ihren Arbeitern die größere Fähigkeit der Vereintigung zu selbstständigen Zwecken bei. Diese Annahme hat sich in den letzten Jahren in England nicht bewahrheitet. Combination, Organisation und Partei-Interesse waren in weit höherem Maße auf Seiten der Arbeiter zu finden als bei ihren Herren, und die Gewerksvereine haben eine solche

Tyranei geübt, daß sich wiederholt eine allgemeine Entzündung über sie Luft gemacht hat. Schon seit einiger Zeit ist die Rede davon gewesen, eine Vereintigung von Arbeitgebern zu bilden, welche die Gewerksvereine auf gleichem Felde mit gleichen Waffen zu bekämpfen hätte, und so hat sich gestern der Verein National Federation of Associated Employers hier selbst endgültig constituirt. Der Eifer, der bei der Gründung zu Tage getreten, sowie die in der Handelswelt schwerwiegenden Namen der Gründer lassen eine wirksame Thätigkeit kaum bezweifeln. Dieser „nationale Arbeitgeber-Verein“ umfaßt das ganze Königreich und hat von Haus aus eine Anzahl kleinerer schon bestehender Ortsvereine in sich aufgenommen; unter diesen auch die Gesellschaft der Londoner Bauunternehmer. An der Spitze steht Herr J. Robinson aus Manchester. Als Zweck gilt die Vertreibung des Capitals gegen ungerechte Ansprüche der Arbeiter, mögen diese geltend gemacht werden wo und wie sie wollen, in einem Geleßvorschlage im Parlament oder in einer Arbeitseinstellung in der Fabrik. Der Kampf soll indessen ein ausschließlich defensiver bleiben und die Offensive ganz und gar ausschließen. Neben anderen Vorzügen vermindert dies die Kosten nicht unerheblich. Zur Verbreitung seiner Ansichten und zur Begründung seiner Maßnahmen wird der Verein eine besondere Zeitschrift herausgeben; auch wird er durch eine Commission die geleßgeberischen Arbeiten des Parlaments, so weit dieselben auf das Verhältniß zwischen Capital und Arbeit Bezug haben, überwachen und verfolgen.

Italien.

* Am 5. d. M. ist in Arqua um 12 Uhr früh die Gruft des Dichters Petrarca in Gegenwart mehrerer Deputationen und Professoren Italienscher Universitäten geöffnet worden. Die Leiche, welche vor 499 Jahren in diese Gruft gelegt ward, befand sich in einem hölzernen Sarge, so daß die Feuchtigkeit dieselbe sehr angegriffen hatte. Die Eröffnung der Gruft wurde von den Behörden auf Ansuchen der Academie von Bologna zum Zwecke anthropologischer Studien gestattet. Von den dazu berufenen Professoren steht man nun den betreffenden Berichten entgegen.

* Die Encyklika, sagt die Florentiner „Gazzetta d'Italia“, hat auch den Mönchen und Nonnen nicht gefallen. Sie beklagen sich, daß zu wenig von ihnen darin tie Rede ist. Der Papst hätte, meinen sie, den Kaiser Wilhelm und den Bischof Meintens mit seinem Paar Altatholiken in Ruhe lassen können, aber alle seine Blitze und Bannstrahlen gegen diejenigen schleudern sollen, die sie von Haus und Hof vertrieben haben. Sie wundern sich, wie er nur schreiben konnte „er würde seinen Schmerz gern mit Gehuld ertragen, wenn er nur nicht in anderen Ländern so viele Brüder unschuldig leiden sähe.“ Diese Sorge und Zärtlichkeit für die leidenden Brüder in den andern Ländern und die Gleichgültigkeit gegen die Römischen Klosterbrüder, die Jahrhunderte lang die Stützen des Papstes und die Säulen der katholischen Kirche gewesen, kommen ihnen äußerst ungerecht vor. Sie erkennen daraus das Einverständnis des Papstes mit den Jesuiten, welches auf nichts Anderes hinausginge, als alle religiöse Orden bis auf 2 oder 3 zu unterdrücken, welche die Jesuiten zum Scheine neben sich bestehen lassen wollten, um die Aufmerksamkeit der mißtrauischen Welt von sich ab „und auf sie zu lenken.“ „Ja er ist mit den Jesuiten einverstanden, klagen sie, und freut sich im Stillen mit ihnen darüber, daß wir von der Italienschen Regierung unterdrückt und ausgeplündert worden sind. Wir haben nicht vergessen, daß wenn die Italiener am 20. September nicht in Rom eingerückt wären, der Papst mit den Jesuiten dem Concile den Vorschlag gemacht hätte, alle religiösen Orden bis auf die Jesuiten und ihre verwandten Gesellschaften aufzulösen.“

* Der Papst wird im nächstbevorstehenden Consistorium, worin die Namen der neuernannten Cardinäle bekannt gemacht werden, eine apostolische Bulle verlesen, wodurch verschiedene Formlichkeiten abgeschafft werden, welche früher bei Cardinalsernennungen üblich waren, wie z. B. die Zahlung gewisser Geldsummen u. s. w. Um die Prälaten zu trösten, die sich auf den rothen Hut gefreut haben, ihn aber dieses Mal noch nicht bekommen, wird er bekannt machen, daß noch vor Ostern eine zweite Ernennung von zahlreichen Cardinälen stattfinden wird.

* Es sind nicht weniger als 38 Cardinälschäte zu vertheilen. Zu den Vorstellungen der Diplomatie, die schon seit langer Zeit auf die Ernennung der neuen Cardinäle bringt, sind die Bitten der altersschwachen Cardinäle gekommen, die dem Papste zu bedenken gegeben haben, daß sie bei ihrem vorgeschrittenen Alter und der zunehmenden Schwäche keinen Sitzungen beiwohnen können. Und so hat sich denn Pius IX. nach langem Widerstreben entschlossen, nachstehend verzeichnete Prälaten zu Cardinälen zu ernennen: Monsignore Flavio-Chigi apostolischer Nuntius in Paris, M. Falcinelli Nuntius in Wien, M. Franchi vormalig Nuntius in Madrid, M. Dreglia vormalig Nuntius in Lissabon, M. Giannelli vormalig Nuntius in Neapel, M. Simor, Primas von Ungarn, M. Negromi ehemaliger Minister des Innern des Kirchenstaats, M. Simoni Secretair der Propaganda, M. Bartolino, Pater Martinielli, Augustinermönch, Pater

Larquini, Jesuit. Auch der Erzbischof von Salzburg de Laraco zu soll viele Wahrheitsliebe haben Cardinal zu werden, sowie auch der Erzbischof von Saragossa, der Patriarch von Lissabon und der Erzbischof von Tolosa, M. Falloni dagegen, der Präsident der apostolischen Kanzlei und der Schützling des Französischen Cabinets, soll vor der Hand alle Aussicht verloren haben mit dem Purpur bekleidet zu werden. Die Cardinäle Chigi und Falcinelli würden in Paris und Wien in ihrer diplomatischen Laufbahn verbleiben. Ueber den Zeitpunkt der Ernennung sind die Stimmen verschieden. Die einen setzen das Consistorium auf den 15., die anderen auf den 22. December. Auch über das Verbleiben der Nuntien auf ihren diplomatischen Posten sind die Meinungen verschieden. Demnach würde M. Sanguigni nach Lissabon, M. Meglia von München nach Paris und M. Cattani von Südamerika nach Wien versetzt werden.

* Auf den Bericht, den der Commandant des italienischen Geschwaders vor Carthago über die Vertheilung der italienischen Marine an der Rettung der Kinder und Frauen aus der beschossenen Stadt an den Marineminister gerichtet und den dieser soeben der Kammer mitgetheilt, hat diese nachstehende Tagesordnung beschloffen: „Die Kammer dankt dem italienischen Geschwader für seine im Interesse der Humanität geleisteten Dienste.“

Spanien.

Madrid, 8. Decbr. Nach einem amtlich veröffentlichten Berichte des Kriegs-Ministers über die Reorganisation des Heeres hat die Einberufung der Reservisten 46,000 Mann ergeben, ist also immerhin weit hinter der Erwartung zurückgeblieben. Es ist indessen eine Nachmusterung der nicht zur Fahne gefandten Reservpflichtigen angeordnet worden, da sehr viele Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. — Berichte aus dem Norden bestätigen, daß der Brigadier Loma in Trun eingezogen ist, nachdem er die Carlistenbanden der Umgegend zerprengt, und daß er alsdann seinen Marsch nach Vera fortgesetzt hat, wo er dem heute wahrscheinlich von Elizondo abgerückten General Primo de Rivera die Hand reichen wird.

Die Behauptung, daß die spanische Regierung ihre Zusage, den Dampfer Virginius am 6. d. auszuliefern, nicht erfüllt habe, weist der Imparcial mit dem Bemerkten zurück, daß die der Regierung gestellte Frist erst am 18. d. ablaufe (welche Angabe von Washington her Bestätigung erhält).

Berichte aus Cartagena melden, daß in den letzten vierundzwanzig Stunden 319 Geschosse in die Stadt geschleudert worden sind, während die Belagerten in der gleichen Zeit 121 Schüsse thaten. Den meisten Schaden hat die Stadt selbst zu leiden, nur wenig die Forts und die Batterien. Eine einzige Granate, welche in das Gebäude der Seewache einschlug, tödtete 13 Menschen. Das Fort Galeras ist von den Rebellen mit schweren Armstronggeschützen ausgestattet worden, die sie von der Fregatte „Mendez Nunez“ geholt haben.

Amerika.

* (Die Weltausstellung in Philadelphia.) Die Vorbereitungen zu der Weltausstellung, welche im Jahre 1876 zur Feier der hundertjährigen Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten in Philadelphia stattfinden soll, schreiten rüstig vorwärts. Der Plan ist nach großartigen Dimensionen bemessen. Der Gesamtlostenanschlag weist einen Bedarf von 40 Millionen Dollars auf, von denen zehn Millionen nach dem Census von 1870 von den verschiedenen Staaten durch eine Million Actien a 10 Dollars aufgebracht werden sollen. Von dieser Summe hat der Staat Pennsylvania allein vier Millionen gezeichnet. Dem Comitee sind bereits von 43 Architekten Pläne für die Baulichkeiten eingereicht worden, von welchen zehn zur engeren Wahl gestellt wurden. Jeder dieser zehn Architekten erhielt eine Prämie von 1000 Dollars. Das Comitee ist augenblicklich mit der Prüfung dieser Pläne beschäftigt und man erwartet binnen Kurzem die definitive Entscheidung darüber, welches Project zur Ausführung gelangen soll. Der Architect, dessen Project definitiv zur Annahme gelangt, wird einen Preis von 10,000 Dollars erhalten. Die Stadtverwaltung von Philadelphia hat dem Comitee 450 Acres des Stadtparks zur Verfügung gestellt, auf welchen die verschiedenen Ausstellungsgebäude errichtet werden sollen. Für den Tag der Grundsteinlegung hat man den 4. Juli 1874 in Aussicht genommen, während die Ausstellung selbst am 15. April 1876 eröffnet werden und bis zum 15. October, also ein halbes Jahr dauern soll. Das Ausstellungsgelände soll viel größere Dimensionen erhalten als das Wiener und Platz für ein Mehr von 8000 Ausstellern gewähren. Die Anmeldungen sind bereits zahlreich eingelaufen und über ein Dritteltheil des Raumes ist schon jetzt verfügt. Für die Erleichterung des Fremdenverkehrs wird man alle genügenden Vorkehrungen treffen und vor allen Dingen für hinreichende Unterkunftsräume Sorge tragen. Die Industrie hat sich dieses Zweiges bereits bemächtigt und es wird schon mit dem Bau eines großen Hotels begonnen, welches über 5000 Personen aufnehmen kann. Um den Besuch zu erleichtern, soll hauptsächlich darauf Rücksicht genommen wer-

ben, daß keine übertriebene Preisnotirungen das Publikum zurückschrecken. Eine Commission wurde zu diesem Zwecke eigens nach Wien gesandt, um die dort zu Tage getretenen Mißstände kennen zu lernen und sie für Philadelphia im Voraus zu bekämpfen. Die Amerikanischen Blätter machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß das Comité aus den angesehensten und geachteten Leuten bestehe, so daß man keine Betrügereien, Unterschlagungen und Bestechungen zu fürchten habe. Präsident desselben ist Mr. John Welsh, ein reicher Rentier von gutem Ruf, der früher Kaufmann war.

Neueste Nachrichten.

Dr es den 15. Dezember. Die Königin Wittve Elisabeth von Preußen ist in der vergangenen Nacht um 12 Uhr verstorben. Sie wurde am 13. November 1801 als des verstorbenen Königs Maximilian I. Joseph von Baiern Tochter geboren und im Jahre 1823 mit dem Kronprinzen und nachmaligen Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen vermählt, als dessen Wittve sie seit dem 2. Januar 1861 theils in Potsdam, theils auf Stolkenfels am Rhein lebte. Ihr Einfluß auf die politische Entwicklung Preußens hat niemals als ein heilvoller bezeichnet werden können. Königin Elisabeth wurde in Preußen, wie ihre Schwestern in Oesterreich und in Sachsen, als die hauptsächlichste Schürerin und Stütze der dem Jahre 1848 folgenden trassen Reaktionsperiode bezeichnet. Auch unter der Regierung des gegenwärtigen Kaisers und Königs, welcher der Wittve seines Bruders stete Verehrung bewahrte, schrieb man der Königin-Wittve noch immer politischen Einfluß zu, der jedoch allmählig durch die Macht der vorwärts drängenden Verhältnisse und Ergebnisse, durch die Politik des Fürsten Bismarck überwunden worden ist. Spätere Zeiten werden wohl darüber mehr Aufklärung bringen, als bis jetzt zu geben möglich ist.

— 15. Dezember. Der Kronprinz von Preußen traf Nachts hier ein.

Breslau, 15. Dezember. Das Stadtgericht verurtheilte den Fürstbischof Förster in contumaciam wegen 29 ungesetzlicher Anstellungen zu 11,600 Thlr. Geldbuße eventuell zweijährigem Gefängniß.

Görlitz, 14. Dezember. Im Kreise Hoyerswerda ist dem Vernehmen nach die Kinderpest ausgebrochen. Zur Durchführung der angeordneten Abwehrmaßregel ist ein Militärdetachement von hier dahin abgegangen.

Frankfurt a. M., 13. Dezember. Die „Frankfurter Börsen- und Handelszeitung“ kann die Nachricht, daß die Zahlung des Januarcoupons der Oesterreichischen Kreditanstalt am 1. Januar 1874 ungewißhaft erfolgen werde, aus bester Quelle mit dem Hinzufügen bestätigen, daß die offizielle Bekanntmachung bisher nur bewilligen unterblieben sei, weil der Verwaltungsrath gewöhnlich erst in den letzten Tagen die Direktion mit der betreffenden Bekanntmachung zu beauftragen pflege.

Provinzielles.

≡ **Königsberg, 13. Dezember.** (Ein Königsberger Sittenbild.) „Wohin soll das kommen, wenn wir nicht das in neuerer Zeit an vielen Orten sehen, der Brodher nicht sicher ist in seinem eigenen Hause, von seinen Leuten gemißhandelt, am Leben bedroht, todschlagen wird, wie in dem vorliegenden Schwurgerichtsfalle,“ das kommt von den Aufreizungen der Staats-Bezügler etc., — so äußerte der Staatsanwalt heute bei seinem Plaidoyer in dem Mordprozeß wider den Faktor A. aufokat, welcher angeklagt war, seinen Brodherren, den Besitzer des hiesigen Hotel British, Conditor Drever, bei Gelegenheit erhaltener Vorwürfe und Züchtigung mit einer Eisenfaust todschlagen zu haben. „Hier hat die Staats-Anwaltschaft keine Ursache, sich auf das Gebiet social-demokratischer Bestrebungen zu begeben“, erwiderte der „Vertheidiger“, vor Ihnen steht ein einfacher Mensch, der gereizt von einem jähzornigen Manne, geschimpft und gemißhandelt, mit ähnlichen Waffen geantwortet, wieder geschimpft und gemißhandelt hat, dies allerdings in rohester Weise. Ehe wir hier in Kürze „ad rem“ übergehen in dem Bericht über einen graufamen Vorfall, der am 5. October und heute große Sensation machte, wollen wir uns zuvörderst die beiden Hauptthenden des blutigen Drama's ansehen. Der Angeklagte und Töbtschläger, ein anscheinend simpler, physisch schwacher Mann, gebürtig aus Piskallen, war früher Schneibergeßel, drei Jahr Soldat, im Kriege tapfer gewesen, Inhaber der Kriegsdentmünze, bisher nie bestraft, seit ein paar Monaten im Dienste des Hotelier Drever wo er tren, ordentlich, fleißig, stolz auf seine zurückgelegte militärische und kriegerische Carriere, stolz auf seine wohlverworbene Kriegsdentmünze war. Hätte der Hotelier Drever, Intelligenz, Menschenkenntniß besessen, Humanität im Leibe und den Grundfatz gehabt, „mit Wilde kommt man im Leben weiter wie mit rohen Schimpferien und mit der Peitsche, auch den einfachen Arbeiter menschenwürdig, auch den abhängigen Diener anständig, d. h. nicht ebrentränkend zu behandeln — so würde er sich noch heute eines heitern Lebens erfreuen. Von alledem war aber bei Herrn D wenig zu finden. Herrschlich, übermüthig, jähzornig, hingerissen von seinen Leidenschaften, wenn er die Freuden der Tafel verließ, gegen seine Untergebenen mit brutalen Redensarten, mit Prüßeln, Pfaffen, Stößen, womöglich mit dem Messer oder Schlüssel in der Hand vorgehend, so konnte er wenig erwarten von seinen Untergebenen geliebt, geachtet, geehrt zu werden. Er wurde gefürchtet. Wie war's am 5. October, am Tage jener blutigen That? Man höre! — D war, von einer Spazierfahrt und mancherlei Gemüßlichen Abends nach Hause gekommen. „Was sitzt Du hier Vorbaß schimpfte er erregt, als er den Faktor Najiotat in der Küche erblickt, Du schiffst 16 Pfund Mandeln schalen.“ Das ist nicht meine Arbeit, bemerkt N., auch ist heute Sonntag und Abends spät. „Molsches Chor! schreit D., „ich werde euch das Bier entziehen, ihr sollt Wasser saufen, freffen wollt ihr, aber nicht arbeiten. Ihr Haderzeug, wenn ihr nicht eure Schuldigkeit

thut, brech ich euch Hals und Beine, reiß ich euch die Ohren vom Kopf!“ — „Ich arbeite genug“, antwortet N. verläßt die Küche und geht nach dem Stall. D., der keinen Widerspruch vertragen, auch nicht vergessen konnte, eilt ihm nach. Am Eingange des Stalls, resp. der Wagen-Kemise — im Dämlein, unter zwei — kommt es zum fortgesetzten, aber härteren und folgenschweren Conflict — jedenfalls wird D. den N. hier gestossen, geschlagen haben. N. in höchster Aufregung und Wuth — schreit „verdammter Hund!“ Du willst mich schlagen, du bist Du an den rechten Gekommen, „ich werd' Dir bezahlen und eine ihm zufällig zur Hand stehende mit Eisenblech beschlagene Kohlenfauchel ergreifend und den D. stoßend, daß er zur Erde fällt, schlägt er 7 bis 8 Mal im Nackgeßel mit intensiver Kraft auf den Kopf des D., auch selbst noch da, als dieser sich nicht mehr regt, drauf los, daß diesem das Gehirn aus dem Schädel dringt, die Schaufel mit Blut bespritzt ist. Als gleich bei den ersten Schlägen ein anderer Faktor herbeikommt, rufend: „halt ein! halt ein!“ Du schlägst ihn sonst tod, schreit der Nasende, „kröt halt's Maul, sonst kriegt auch was ab!“ Der Kellner, der von oben, wo er die Schläge wie auf Bretter fallen hörte, zutritt, rufend: aber N. was thum Sie, Sie schlagen ja den Herrn tod! erwidert N.: stoßen und schlagen laß ich mich nicht vom Lump, ich bin Soldat gewesen, es ist mir ganz egal, ob ich ihn tod schlage und wenn's mir den Kopf tohet. Bei dem Schrei der herbeigeleiteten Frau des D., Hermann! Hermann! Du bist ja tod!“ rief N., „schrei Du nach Deinem Hermann, den hat der Teufel geholt, der wird hier nicht mehr regieren der ist schon in der Hölle!“ — Als die zur Hülfe herbeigerufenen Kerze hinzutreten, war der mittlerweile in's Zimmer getragene D. tod, N. verhaftet. D. ist zur ewigen Ruhe, N. gegen den die Geschworenen, ohne Annahme mildernder Gründe, das Verdict auf „Schuldig“ in allen ihnen gestellten Fragen auf vorbestimmten Todschlag abgaben, ist vom Gerichtshofe in Anbetracht der an den Tag gelegten Brutalität mit 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahr Exil verurtheilt. Negimirt ließ er sich dahin abführen. Noch eine Episode. Der Vertheidiger, hinweisend auf eine Aeußerung des Angeklagten, „er habe sich gegen D. mit der Schaufel wehren müssen, weil dieser auch fogar bei Lebzeiten mit Waffen, einmal mit einer Fiste, ein andermal mit dem Messer auf Menschen losgegangen, beantragte einen zufällig anwesenden Zeugen darüber zu vernehmen. Kellner J. sagt aus: „vor mehreren Jahren, als er im Dienste des D. gewesen, habe dieser ihn eines unbedeutenden Vergehens halber, zu Boden geworfen, mit einem Messer oder ähnlichen Instrumente sieben Wunden beigebracht, ein Vorfall, der damals einen zweijährigen Prozeß zur Folge hatte.“ Beim Schluß dieses Berichtes hören wir, daß sich gestern, am Tage des Najiotat-Dreverschen Prozeßes ein Dienstmädchen vom Dreverschen Hotel British durch Selbstmord um's Leben gebracht, dadurch, daß sie sich in eine Zornne mit Wasser gespritzt hat. Zum Antast dieses schicksalsschweren Hotels soll sich ein Hotelier aus Kolberg gefunden haben.

Lokales.

Theater. Die zweite Aufführung der reizenden Operette „Beders Geschichte“ am Montage wurde ebenfalls mit dem lebhaftesten Beifall von dem Publikum aufgenommen; kann man sich doch auch kaum etwas Lieblicheres denken als diese kleine Oper, welche Dichter und Componist in einer gottbegnadeten Stunde aus Anmuth, Melodie und Humor schufen, zumal wenn die Rollen des Berger und seiner Frau so, geradezu musterhaft, gegeben werden wie von Herrn Hübigrath und Fräul Sczapanka. Von dramatischer Wirkung war auch die Episode des Schluder (Herr Freytag). Auf der Operette folgte „Mathilde“ von Venedix, jenes Schauspiel, mit dem der verstorbene Dichter J. J. einer so durchschlagenden Erfolg errang, obgleich dasselbe fast zu sehr in dem hyperfentimentalen Ton der Jssland'schen Mährdramen gehalten ist, welches jedoch, glücklicherweise, im letzten Act zu wirklich tragischer Kraftfülle sich erhebt. Zwei hochachtungsvolle Leistungen waren die der Frau Frihe-Ziegler und des Herrn Hübigrath als Mathilde und Arnan und ebenso gut führten Frau Albert (Amträtin Genbach) und Herr Rawitz (Zimmerhof) ihre Rollen durch, so daß das Publikum, da auch der Willibad, Herr Conradi, und Lindner Herr Beyer, in den besten Händen waren, einen wahren Genuß an dem werthvollen Schauspiel gebabt haben würde, wenn man nicht den Falkenan einem Debatanten, einem gewissen Herrn Haase, gegeben hätte, welcher bei diesem seinem ersten Auftreten vollständig Fiasko machte. Unbegreiflich scheint es, daß der Weg diese absolute Unfähigkeit des Herrn Haase nicht schon in der Probe bemerkbar geworden sein sollte, und in diesem Falle bliebe ein solches, immerhin mißliches Experiment auf Kosten des Publikums, schwer zu entschuldigen, und besonders darum, weil wir in Herrn Stein gewiß einen sehr guten Repräsentanten für den Falkenan haben.

— Seit längerer Zeit schon hängt in dem Schaufenster des Photographen Herrn Weidte ein ovales Bildchen mittlerer Größe, das lange nicht die Beachtung findet, die es verdient, doch liegt das wohl an dem anspruchslosen Aussehen desselben, denn auf dem ersten Blick gewahrt man ein seltsam ercheinendes Gemisch von Himmel, Wasser und Mauerwerk, das momentan keinen deutlichen Begriff der Darstellung in der Seele aufkommen läßt. — Tritt aber näher, freundlicher Spaziergänger, und besieh Dir das trefflich angeführte Bild näher, zu Deiner Ueberraschung wirst Du finden, daß es eine Photographie unserer im Bau begriffenen Eisenbahnbrücke über die Dange ist. Du stehst auf der Anhöhe in Wilhelmshöhe und vor Dir entfaltet sich ein Bild regnen Fleißes, augenblicklich gefesselt durch den Zauberstab des Photographen. Majestätisch erheben sich aus der Dange und an ihren Ufern fünf mächtige gemauerte Bogen, von denen vier vollendet sind, der fünfte seiner Vollendung nah ist. — die Träger einer Brücke, über welche schon im nächsten Herbst die Eisenbahntrains rollen werden. Wenn Du das Auge mit einer Loupe bewaffnest, wirst Du in den hübsch gruppierten Figuren, die dem Bilde als Staffage dienen, — viele Beamte und darunter manden Bekannten entdecken und auch der ferne Hintergrund wird Dir nicht mehr fremd sein. Wohl nur wenige unserer Mitbürger haben diesem interessanten Riesebau im Entstehen die Beachtung geschenkt, die ihm gebührt, und darunter namentlich diejenigen, welche ewig darüber raiforiniren, daß der Bau der Eisenbahn nicht gefördert werde und nichts zu sehen sei. Mögen diese Unzufriedenen doch einen Blick werfen auf unser Bild und sie werden besänftigt gefehen müssen, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit, gar Großes geleistet wurde, daß in aller Stille mit unermüthlichen Fleiße, mit klarer Umsicht und einer Energie, die den Beteiligten zur höchsten Ehre gereicht, an dem großen Werke gearbeitet wurde, das eines der ersten Glieder

ist von der Kette, die uns endlich, nach dem Harren lange Jahre, mit den großen Verkehrsstraßen Europas verbinden wird. — Die Aufnahme datirt aus dem Monat September d. J. — Am 1. Januar 1874 tritt der neue Porto-Tarif für Packet- und Werthsendungen in Kraft. 1. Das Porto für Packete bis 5 Kilogramm (10 Pfd.) einschließlich beträgt; auf Entfernungen bis 10 Meilen 2/3 Sgr., auf alle weitere Entfernungen 5 Sgr.; bei Packeten über 5 Kilogramm: für die ersten 5 Kilogramm die vorstehenden Sätze, und für jedes weitere Kilogramm 1/2 bis 5 Sgr. je nach der Entfernung. 2. Das Porto für Briefe mit Werthangabe beträgt: auf Entfernungen bis 10 Meilen 2 Sgr., auf alle weiteren Entfernungen 4 Sgr. 3. Die Versicherungs-Gebühr für Briefe und Packete mit Werth-Angabe beträgt: 1/2 Sgr. für je 100 Thlr. oder einen Theil von 100 Thlen, mindestens jedoch 1 Sgr. 4. Für die als Sperrgut anzuführende Packete wird das Porto um die Hälfte erhöht. Als Sperrgut gelten alle Packete, welche in irgend einer Dimension 1/2 Meter überschreiten, oder welche in einer Dimension 1 Meter, in einer anderen 1/2 Meter überschreiten und dabei weniger als 10 Kilogramm wiegen; oder welche bei der Verladung einen unverhältnißmäßig großen Raum in Anspruch nehmen, bez. eine besonders sorgfame Behandlung erfordern, z. B. Körbe mit Pflanzen und Geträuchen, Futschachteln oder Cartons in Holzgestell, Möbel, Korbgeflechte (Blumentische, Kinderwagen) u. s. w. 5. Bei Packeten bis 5 Kilogramm und bei Briefen mit Werthangabe wird im Nichtfrankirungs-falle das Porto um 1 Sgr. erhöht. Es ist dringend wünschenswert, daß künftig auch bei den Packet- und Werthsendungen, gleichwie dies bereits bei den Briefen der Fall ist, die Frankirung die Regel bilde. Der Tarif für Sendungen bis 5 Kilogramm und für Werthbriefe ist so einfach, daß die Abfender das Porto dafür mit Leichtigkeit selbst berechnen und die Sendungen bereits mit Freimarken frankirt, einliefern können. Ein Verzeichniß der im Umkreise von 10 Meilen liegenden Postorte ist bei jeder Postanstalt ausgehängt. 6. Der neue Tarif gilt im gesammten Deutschen Verkehre des Reichs-Postgebiets, und findet auch auf die Sendungen nach und aus fremden Ländern, bezüglich der auf Deutschem Gebiete zurückzulegenden Strecken gleichmäßig Anwendung, mit vorläufiger Ausnahme jedoch der im Verkehre mit Oesterreich-Ungarn oder darüber hinaus vorkommenden Sendungen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr G. A. Riedte in Stobendorf mit Fräul. Marie Wiens in Neustädterwald.
Verbunden: Herr Carl Wichert mit Fräul. Therese Naber in Königsberg.
Geboren: Herrn Albert Scheffer in Königsberg ein Sohn
Gestorben: Herr J. Wasbuzki in Pvd Töchterchen Anna, Herr Consul Carl Heinrich Hagen in Pillau, Herr Studiosus Gustav Boy aus Tilsit in Breslau.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommenes Schiff:

Den 16. Dezember.
1257) Deutsches Schiff Demetra, Capt. M. Mmer, von Swinemünde mit Ballast an Hb. Fowler u. Co.

Schiffsnachrichten.

Ariadne — Karnowsky — 14.11 Memel, 15.12 Highbridge.

Berlin, den 16. Dezember.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Reaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

22. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. A. No. 1. ist am 15. Dezember die Gastwirthin Braun gestorben.
18. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. B. No. 109 ist am 15. Dezember die Gastwirthin Braun gestorben.
26. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. E. No. 299 ist am 15. Dezember die Gastwirthin Braun gestorben.

Memel, den 13. Dezember 1873.

Um Einsetzung der für die hiesige Hafnenbau-Berwaltung pro 1873 noch ausstehenden Rechnungen bis zum 20. d. M., wird hienit ersucht.

Der Königliche Baurath.

Bleek.

Wähler-Versammlung.

Die liberalen Wähler des Kreises in Stadt und Land werden zur Bestimmung des Abgeordneten-Candidaten unserer Partei für den Reichstag zu einer Versammlung auf

Freitag, den 19. d. M., 8 Uhr Abends,
im hiesigen Schützenhause

eingeladen. Bei der Wichtigkeit der Sache wird dringend um rege Betheiligung gebeten. Das liberale Wahlcomitee.

Den gestern Abend 9¹/₂ Uhr erfolgten Tod unserer geliebten Tochter Helene zeigen hiermit tiefbetrübt an.
Nemel, den 16. Dezember 1873.

Danktator Frölich u. Frau.

Gestern Abend um 9 Uhr starb das Fräulein Louise Link im 87. Lebensjahre an Entfristung. Dieses zeigen hierdurch ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Bauer,
Albert Meier.

Schmelz, den 14. Dezember 1873.

Hiermit warne einen Leben meiner Frau, die mich höchswillig verlassen hat, Etwas zu borgen, indem ich für nichts auskomme.

Friedrich Paul, Feuermann.

Theater-Anzeige.

Wittwoch, den 17. Dezember: Die „relegirten Studenten“, Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

H. Lincke.

In Vorbereitung: „Hübezahl“, Operette in 1 Akt und „Großherzogin von Gerolstein“, Operette in 4 Akten.

Gieding's Restauration.

Täglich Concert und Gesangsvorträge von der beliebten Sänger-Gesellschaft Ludwig aus Böhmen.

J. L. Gieding.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Monatliche Sitzung des Vorstandes

Wittwoch, den 17. d. M., Abends 7 Uhr, im Fischer'schen (Koenig'schen) Locale.

Die Theilnahme der geehrten Pfleger ist erwünscht und wird erbeten.

* Verein Concordia, *

Donnerstag, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr, General-Versammlung.

Abänderung der §§. 13, 14 und 18 des Statuts. — Die Nicht-Erscheinenden sind an die Beschlüsse der anwesenden Majorität gebunden.

Die Vorsteher.

Volks-Versammlung!

Donnerstag, den 18. d. M., Abends 7 Uhr, im Local des Herrn Grabowski, Holzstraße.

Tagesordnung: 1) Das Programm der Arbeiter-Partei; 2) Aufstellung eines Arbeiter-Wahl-Comitee's und Proclamirung des Arbeiter-Candidaten.

J. A.: **G. Lampe.**

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 19. December. c.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Dem Aylhause sind von einem Gutsbesitzer 3 Scheffel Kartoffeln als Geschenk zugegangen, wofür besten Dank ausspricht
der Vorstand.

Alle edlen Menschenherzen und Kinderfreunde

erlaube ich mir daran zu erinnern, an den bevorstehenden Weihnachtstagen auch der armen Kinder der hiesigen katholischen Schulen zu gedenken. Selbst die geringste Gabe wird zur gewissenhaften Vertheilung dankbar angenommen von
Schoenke, Pfarrer.

Versicherungen bei der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha und Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft „Adler“ in Berlin

vermittelt **J. Hoefman,** Loosenerstraße 7.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Nemel.

Am 7. Januar 1874: Anfang.

Kgl. Preuss. 149. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft u. versendet Antheil-Loose:
1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
19 thr. 9¹/₂ thr. 4³/₄ thr. 2⁹/₁₂ thr. 1¹/₄ thr. 20 sgr. 10 sgr.
gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages.

Staats-Effecten-Handlung Max Meyer,

Berlin, Leipzigerstrasse No. 37.

Erst. u. alt. Lotterie-Geschäft Preuss., gegr. 1855.

Großes Commissionslager

von

Bernsteinwaaren

empfehle zu billigen festen Fabrikpreisen ohne irgend welchen Aufschlag.

Paul Fahr.

Eine große Auswahl weißer Schürzen für Große und Kinder, Stulpen und Kragen, sowie sehr hübsche Morgenhauben empfehle zu Weihnachtsgeschenken. Beste Thorner Pfefferkuchen, sowie Katschinken, Honigkuchen und Pfeffernüsse zu billigen Preisen bei

Mathilde Claas.

Honigkuchen,

als: Katschinken, Steinpflaster, Honignüsse, verschiedene gewürzreiche Honigkuchen, eigenes Fabrikat, sowie eingemachte Früchte empfiehlt

F. W. Bichel.

Blühende Camellien,

weiße auch rothe,

Corbeerschneeball, Hyacinthen, Tulpen, gefüllte Primula u. s. w. empfiehlt

A. Merkert.

Ein guter starker einspanniger Arbeitswagen und ein kleiner einspanniger Spazierwagen sind zu verkaufen.

J. Butzlaff.

Presshese,

die anerkannt beste, ist täglich frisch zu haben
Börsenstrasse No. 7, im Eckladen.

Thorner Pfefferkuchen,

Lebkuchen, Steinpflaster, Katschinken und Pfeffernüsse sind zu haben

Börsenstrasse No. 7, im Eckladen.

Clemenhöfer Tischbutter

ist wieder täglich frisch zu haben
Börsenstrasse No. 7, im Eckladen.

Zu den

bevorstehenden Weihnachtseinkäufen

halte mein reich sortirtes Lager angelegentlichst empfohlen, dasselbe enthält:

Alle Schreib- und Zeichenmaterialien, bester Qualität, billigst,
Silber- und Colorirbücher, Jugendchriften, Märchenbücher, Classiker u.
Portemonnaies und Cigaretentaschen in überraschend großer Auswahl,
Photographie-Albuns in allen Größen (auch mit Musikwerken),
Poesie-Albuns in Papier, Leinen, Leder und Sammet,
Schreib-, Zeichen- und Noten-Mappen in neuesten Mustern,
Taschenbücher, Visitenkarten-, Brief- und Geldtaschen,
Alabastrer-, Elfenbein- und Schottische Waaren,
Papp-, Leder- und geschnitzte Holz-Balancierwaaren,
das Neueste in Lebertörchen und Damentaschen,
alle Kamm- und Bürstenwaaren, Messer, Parfümerien und Seifen,
Bilderrahmen in Pappe, Holz, Metall und Leder zum Aufstellen,
Polster- und Goldbleiten in allen Mustern bis 4 Zoll breit,
Delbilder in Barock- und platten Rahmen auffallend billig,
Spiegel und Spiegelgläser in allen Formaten bis 46 Zoll lang,
Spiegel- und Bilderrahmen in Gold von 12—30 Zoll lang,
Ferner empfehle noch: Briefpapier mit Namen in jeder Art, Pestscheite mit beliebigen 2 Buchstaben,
Weihnachtslichte, Leuchter und Christbaumverzierungen,
Domino- und Kinderpiele, Würfel nebst Bechern,
Dankkästen, Laubfäden, Vorlagen und Laubfägebogen,
Photographien, Stereoskopbilder, bunt und schwarz,
Spar- und Frühstücksbüchsen, Botanistertrommeln,
Kochherde für Mädchen, Kinderschürzen, Tornister, Koffer, Reise- und Jagdtaschen,
Kalender und Comtoirutensilien aller Art.

Robert Schmidt,

Papier- und Tapetenhandlung,
vis-à-vis der Börse.

Beantwortlicher Redacteur Dr. Rühl.

Beilage.

Der Wittwer.

Weihnachtsbild von A. Schrader

Das Wetter war trocken kalt. Eine leichte Schneedecke, die sich in der Nacht gebildet, hüllte die Erde ein. Die Natur selbst schien die Festestimmung befördern zu wollen, die in den Städten und Dörfern, von reichen und armen Menschen vorbereitet wurden. Wie lebhaft war der Verkehr in den Straßen, vorzüglich auf dem Marktplatz. Auf diese bunte wogende Menschenmasse herab schien freundlich die Nachmittagssonne. Doppelt glänzte das Flittergold an den Tannenbäumen und lebhafter schillerten die Farben an den verschiedenartigen Gegenständen, die in Buden und auf offenen Ständen zu Kaufe geboten wurden.

Aus einem Blumenladen trat ein Mann, der einen großen Kranz von seltenen Blättern trug. Ein weißes Atlasband wand sich durch das dunkle Grün der Lorbeern und Myrthen, die eine geschickte Hand künstlich verschlungen hatte. Die Mitte des Kranzes füllte der aus weißen Camilien gebildete Name „Philippine“ aus. Man errieth es wohl, daß dieser Kranz dem Andenken einer Verstorbenen gewidmet war, denn ein breiter schwarzer Flor umwand den Hut des Trägers, eines Mannes von vielleicht dreißig Jahren. Nachdem er sich fest in den braunen Pelz gehüllt, ging er theilnahmslos durch die Menge, die drängend und stoßend hin und her wogte. Der Mann, dessen Mienen tiefes Leid ausdrückten, hatte Mühe, das so eben theuer erkaufte Stück vor Zerstörung zu bewahren. Vor einem Juwelierladen, der seine reichen Schätze verlockend an dem Fenster ausgebreitet, blieb er stehen. Der Strom fröhlicher Leute war hier nicht stark; er fand Platz in der Mitte der Straße.

— Heute vor einem Jahre! murmelte wehmüthig der Trauernde. Hier stand ich mit Philippinen; sie hing an meinem Arme, strahlend in Jugend und Schönheit. Ein Armband wie jenes dort wünschte sie sich... ich erfüllte auf der Stelle den Wunsch, trat mit ihr in den Laden und kaufte... das Armband war ja das erste Weihnachtsgeschenk, das ich meiner Gattin machte; aber auch das letzte. Sie trägt es im... Grabe!

Er konnte die Thränen nicht zurückdrängen, die sich seinen Augen entzogen. Rasch ging er weiter aus der Stadt, aus dem fröhlichen Getümmel... und je weiter er kam, je ruhiger ward es. Durch ein offenes Bitterthor betrat er die Ruhestätte der Todten. Die winterliche Hülle bedeckte still alle Gräber... kostbare Monumente wie einfache Grabzeichen schimmerten hell. Die zur Ruhe gehende Sonne goß ihren Purpur auf Alle, die in der harten Erde schlummerten. Kein Lüftchen bewegte die bereiften Zweige. In der Stadt feierte geräuschvolle Freude den heiligen Christabend; hier eine ernste Stille.

Dort erhob sich ein weißer Stein mit dem Namen „Philippine Häfler“. Das Grab war noch frisch, mochte kaum drei Monate alt sein. Die Blumen, die es im Herbst geschmückt, waren verdorrt; nur der Epheu, dieser unverwüthliche Gesell, streckte seine dunkelgrünen Blätter aus dem weißen Schnee, der in jungfräulicher Frische schimmerte. Friedrich Häfler, der Wittwer, wollte hier seiner todtten Gattin beiseherein, wollte still an ihrem Grabe den anbrechenden Christabend feiern. Was hatte er denn auf der weiten Welt als seinen Schmerz um die früh Heimgegangene, die er mit der ganzen Kraft seines Herzens geliebt? Hier konnte er diesem Schmerz Ausdruck verleihen, hier konnte er, ungestört von dem Weihnachtsgetümmel, weinen und in der Erinnerung träumen. Ein Thränenflor trübte seinen Blick, er sah nur die Umrisse der theuern Stätte. Mit zitternder Hand hing er den Kranz auf die ihm zugewandte Ecke des Steins. Gesenken Hauptes verblieb er einige Minuten, und wahrlich, die Thränen, die er vergoß, waren die eines aufrichtigen Schmerzes. War es doch, als ob seine Brust leichter geworden, als ob er klarer sehen könne. Ging an dem Steine nicht ein zweiter Kranz? Gewiß! Und ein schönerer, ein kostbarer als der seinige. In der Mitte dieses Kranzes glänzten die Buchstaben M. L. Es war keine Täuschung. Und als der Wittwer sich tiefer neigte, las er auf dem breiten Atlasbande: „Ewig gedenke ich Dein, Philippine“. Der arme Mann glaubte, ein Traum halte seine Sinne umfangen, eine Hallucination, die der Schmerz erzeugt. Es bedurfte keiner allzugroßen Anstrengung des Sehvermögens... die Buchstaben ließen sich deutlich im

Scheine der Abendsonne lesen. Er war also nicht der Einzige, der die bildschöne Philippine geliebt hatte. Die Worte auf dem Kranze bewiesen zur Genüge, daß noch ein zweites Herz um die Todte trauerte. Der Wittwer konnte sich eines Gefühls von Eifersucht nicht erwehren. Schredliche Gedanken blühten auf in seinem Kopfe, der zu glühen begann. Seine Pulse klopfen heftig. Häfler, bei einer Feuerversicherung angestellt, war oft auf Reisen; was Alles konnte in seiner Abwesenheit geschehen sein! Den Kranz mit der bedeutungsvollen Inschrift konnte nur ein Mann gebracht haben. Gleiche Gefühle wie ihn selbst hatten den Rivalen am heutigen Abende befehlet.

(Fortsetzung folgt.)

Bemischtes.

** Ueber den vielbesprochenen Flügeladjutanten des Herzogs von Meiningen werden jetzt folgende Einzelheiten berichtet:

Der in Meiningen verhaftete Oberstlieutenant v. Engel hat in wahrhaft teuflischer Weise das Vertrauen seines Herrn und Freundes, des Herzogs von Meiningen, zu hintergehen gewußt. Als ihn seine Gläubiger drängten, erklärte er eines Tages dem Herzoge, daß er ihm ein Geständniß zu machen habe. Aufgemuntert, die Wahrheit zu gestehen, bekannte er, 17000 Thlr. Schulden zu haben. In gewohnter großmüthiger Weise erklärte sich der Herzog bereit, diese Summe aus seinen Mitteln zu decken. Statt dessen schrieb der saubere Flügeladjutant Wechsel im Betrage von 70000 Thlrn. und fälschte die Unterschrift indem er den Namen seines Herzogs darauf anbrachte. Nach Ablauf der Wechsel kamen sie, und zwar ohne daß der Fälscher davon eine Ahnung hatte, in die Hände des Herzogs. Dieser ließ den Adjutanten kommen, unterhielt sich mit ihm über mehrere gleichgültige Dinge und sagte dann: „A propos — für wieviel habe ich doch Ihnen neulich gutgesagt?“ „Für 17000 Thlr.“ „Ach, würden Sie mir das nicht einmal schriftlich geben?“ „Mit Vergnügen, Durchlaucht.“ Herzog v. Engel schrieb ein Document nieder, worin er bekannte, daß der Herzog ihm für 17000 gutgesagt habe. Im Besitze dieses Documents zog der Herzog aus der Brusttasche die gefälschten Wechsel und fragte ihn: „Nun, wie steht es denn hiermit?“ Der entlarvte Verräther erblaskte und stahl sich aus dem Zimmer. Der Herzog reiste nach Berlin, um über den unerhörten Fall allerhöchsten Bericht zu erstatten; sofort kam der telegraphische Befehl den Schuldigen zu verhaften. Es ergab sich hierbei, daß v. Engel die Fälschungen in noch viel großartigerem Stile betrieben, daß er, um die Sache zu vertuschen, in der wagehalfigsten Weise an der Börse speculirt hatte. Trotzdem, daß er wußte, daß der Blitz über seinem Haupte zuckte, nahm er weder die Flucht, noch ein mitleidiges Pistol, sondern verkehrte, als ob nichts vorgefallen sei, ruhig in der feinen Welt Meiningens weiter. In einer vornehmen Gesellschaft wurde er verhaftet.

Anzeigen.

Ein graues Englisches Service

wird ganz oder theilweise zu kaufen gesucht. Von wem? in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Ein gut erhaltenes Pianoforte wird zu mietzen gesucht. Adressen bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Die Deutler'sche Windmühlmühle in Bommels-Witte ist von sofort zu verpachten. Näheres Auskunft ertheilt **F. Schorning.**

Zicht. Kopfflöge

sind billig zu haben auf dem **Poll'schen** Dampf-mühlensplatz, Contre-Escarpe.

! Honigfuchen, Honigwisse!

Wallnüsse und vieles Andere für den bunten Weihnachtsteller empfehle meinen werthen Kunden hiermit ergebenst. **D. Sudermann.**

Eine gute junge Milchkuh ist umständehalber billig zu verkaufen bei **J. Butzlaff.**

Zwei Arbeitspferde sind zu verkaufen im Gute Spitzhut.

Weihnachts-Ausstellung.

Die Conditorei

von F. W. Eichel

empfeilt zum bevorstehenden **Christfeste** eine bedeutende große Auswahl sauber gearbeiteter **Figuren- und Baum-Confect, Marzipan** in Säßen und Stücken, **Thee-Confect**, sowie verschiedene feine und einfache **Confitüren** zur geneigten Abnahme.

C. W. Neumann.

Zu passenden

Weihnachts-Geschenken

empfehle:

Für Herren:

Echte Wiener Meerschaum-Cigarrenspitzen!
Cigarrentaschen und Rauch-Service!
Zeitungsständer und Papierkörbe!
Garberoben- und Handtuchhalter!
Cigarrentaschen zur Stickerei und Photographie!
Brieftaschen und Portemonnaies!
Wibleder- und Pelz-Handschuhe!
Spazierstöcke, Fahr- und Reitpeitschen!

Für Damen:

Alfenide- u. Neusilber-Waaren in größter Auswahl, darunter feine Verzelius-Kessel bis zu 22 Thlr.!
Petroleum-Licht- und Hänge-Lampen!
Brettaschen und Necessaire!
Glacee-Handschuhe und Handschuhkasten!
Wasssächer und Straßensächer!
Sehr praktische Pelz-Überschuhe!
Schlittschuhe ganz in Eisen, neuester Construction!
Hand-, Schlüffel- und Arbeitskörbe!

Für Kinder:

Schlittschuhe mit und ohne Riemen!
Schultaschen für Knaben und Mädchen!
Portemonnaies und Notizbücher!
Wollene Handschuhe und Glaceehandschuhe!
Peitschen und Spazierstöcke u. v. a. S.!

Sämmtliche Waaren sind neu und aus den besten Fabriken und verkaufe ich dieselben zu den **billigsten** Preisen.

Indem ich mein wohl sortirtes Lager zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zur geneigten Beachtung bestens empfehle, zeichne

hochachtungsvoll

C. W. Neumann.

Mein Bürsten- und Korbwarenlager

empfehle zum Weihnachtseinkauf.

W. Schröder, Schuhstr. Nr. 9.

! Neue vorgezeichnete Weißwaaren !

als: Schürzen, Decken und Garnituren, erhielt in hübschen Mustern zu leichter Ausführung und empfehle dieselben hiermit bestens.

D. Sudermann.

Sauerkohl u. saure Gurken

empfehlst

C. F. Daudert.

9770 Stück

behauene Schwedische Granit-Kopffesteine, wovon 42 Stück auf ein -Meter gehen, sind für den Preis von 1 Sgr. 9 Pf. per Stück und baar Geld zu verkaufen. Näheres ertheilt

F. Lauch. Juchter.

Liegenhöfer Bieressig und franz. Weinessig

empfehlst

C. F. Daudert.

Wegen zunehmender Krankheit des Besitzers ist ein Grundstück auf Sandwehr mit neuem massiven Anbau, worin eine rentable **Bäckerei** vorhanden, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Große Ausgabe.

Des Knaben Wunderhorn von Arnim u. Brentano.
Illustr. Ausg. 2 Bde. geb. 3 Thlr. 5 Sgr.
Brentano, Godel, Fintel u. Gackeleia.
Illustr. 8^{te} Ausg. mit
Einleitung von Grisebach. eleg. geb. 1 Thlr.
5 Sgr.
Vorräthig in Memel bei **Ed. Schnee.**

Sophas, Schlaffophas u. Chaiselongs

in großer Auswahl zu haben bei
H. Schöler, Hospitalstraße No. 20.

Alt oder jung — Herr oder Dame,
sowie den kleinen Herrschaften, für Jeden ein passendes Ge-
schenk zu wählen, bietet mein Lager gewiß die größte Aus-
wahl und wird jeder Einkauf zur vollen Zufriedenheit aus-
fallen.
Mit Hochachtung

Goldberg.

Einwziger Umtausch wird selbst später bereitwilligst gestattet.

Patent-

Schrauben-Schlittschuhe,
Filzschuhe u. Gummischuhe,
Strickwolle u. Zephirwolle,
Besätze u. Besatzartikel

empfehlen in grosser Auswahl zu **sehr bil-**
ligen Preisen

Gustav Beymel.

Guten Honig habe einen Posten per
Auction billig gekauft und
verkaufe selbigen um zu räumen, bei Entnahme von min-
destens 3 Pfd., a 5 Sgr. pro Pfd.
J. Butzlaff.

Recht schönen Sand-Honig

C. F. Daudert.

Zu den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein durch bedeutende Zusendungen aus den bestrenommiertesten
Fabriken auf's Beste und Reichhaltigste sortirte Lager in geklärt und
ungeklärt **Creas, schlesischer, Bleich-, Herrenhuter, Bielefelder**
und **Irish-Leinen, 10/4 und 12/4 Creas-Bielefelder** und **Haus-**
macher-Leinen zu Bettbezügen u. Laken, Bettrells, Federleinen
und **Bettbezügen, Pique-, Waffel- und Damast-Bettdecken, Rock-**
und Hemden-Flanelle in couleur und weiß, weiße und colorierte
Bade-Decken, Shirting, Hollands, Gras-Leinen, gebleichten und
ungebleichten Kessel u. s. f.

Ferner zu Geschenken besonders geeignet:

Tischzeuge.

Halbleinene Tischgedecke, a 6 Personen von 60 Sgr. an,
do. do. 12 Personen von 4 Thlr. an,
reinleinene do. 6 Personen v. 2 1/2 Thlr. an,
do. do. 12 Personen v. 5 Thlr. an,
halbleinene u. reinleinene Tischtücher in allen Größen,
Servietten, Kaffee- und Dessert-Servietten,
Bielefelder, Damast- und Irishleinene Gedekte, a 6,
8, 12 und 24 Personen.

Handtücher.

Abgepackte schwere reinleinene Handtücher, das
Duzend von 4—7 Thlr.,
Damast-Handtücher von 7—9 Thlr.,
reinleinene Handtücher per Elle 3 1/2—7 Sgr.,
Rücken-Handtücher in großer Auswahl.

Taschentücher.

Reinleinene Kindertücher, das halbe Dgd. v. 12 1/2 Sgr. an,
do. Damentücher, das halbe Dgd. v. 20 Sgr. an,
do. Damen-Battisttücher, a 40 Sgr. das halbe Dgd.,
do. Herrentücher, das halbe Dgd. von 1 Thlr.,
do. Herren-Battisttücher, das halbe Dgd. v. 2 Thlr.,
couleur-leinene Tücher, das halbe Dgd. von 50 Sgr.

Tricot-Waaren.

Wollene Wigogne und seidene Camisöler,
do. Oberhemden,
do. Wigogne und baumwollene Beinkleider,
do. Kinder-Camisöler,
baumwollene Kinder-Beinkleider,
wollene Damen-Camisöler, in weiß und couleur,
mit ganzen und halben Ärmeln,
gewebte wollene Damen-Beinkleider,
wollene Damen- und Kinderstrümpfe und
do. Herrensoden in besonders guten Qualitä-
ten und großer Auswahl.

Herren-Wäsche.

Shirting-Nachthemde, das halbe Dgd. a 3 1/2, 4, 5 u.
6 Thlr.,
leinene Nachthemde, das halbe Dgd. von 6, 7 u.
8 Thlr.,
Oberhemden mit feinen Falten, a 6 1/2, 7 u. 8 Thlr.,

zu recht billigen, festen Preisen.

Bestellungen werden in kürzester Zeit auf's Beste und
Billigste ausgeführt.

J. L. Redmer,

Börsenstraße No. 1—4.

Zauber-Apparate

für

Künstler, Dilettanten u. Kinder
empfehlen angelegentlichst

R. Moewig.

P. S. Als Geschenk für Kinder sind die-
selben sehr zu empfehlen, da dieselben vor allen
anderen Spielwaaren zum Nachdenken anregen
und Gewandtheit erzeugen.

Stubendeckenzuge und Läufer

empfehle in verschiedenen Qualitäten und Breiten.
Otto Meyer.

Lederwaaren,

als:

Portemonnaies u. Necessaires,
Cigarren- u. Brieftaschen,
Albums und Mappen,
sowie eine besonders grosse Auswahl in
Damentaschen
und Büchertaschen

empfehlen

Gustav Beymel.

Gesucht für Memel

ein Agent zur Vermittlung von Holz-
ankäufen. Offerten unter A. 1995 an die Annoncen-
Expedition von **E. Schlotte** in Bremen

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gebraucht
Polangenstr. 29.

Eine ordentliche Aufwärterin kann sich melden
Ferdinandsstraße Nr. 15.

Verloren.

Am Sonnabend Abend ist auf dem Wege
von der Börsenbrücke bis Bachmann eine
kleine Hand-Reisetasche mit verschiedenem Inhalt verloren
gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe
gegen angemessene Belohnung im Laden des Herrn
C. H. Engel abzugeben.

Verloren.

Am Dienstag, den 9. d. M., Mittags, ist von der
Marktstraße bis zum Hofgarten eine schwarz-grüne Leder-
tasche verloren. Der Finder erhält eine angemessene Be-
lohnung durch die Expedition dieses Blattes.

Sonntag Abend ist von der breiten Straße durch die
alte Sorgen- nach der Vibauerstraße ein Kinder-Doubletschuh
mit Stahlknöpfen nebst rothem Wollenstrumpf verloren.
Abzugeben gegen eine angemessene Belohnung Vibauerstraße
No. 20 bei Weidtk.

Das Ladenlokal, Marktstraße Nr. 6, welches Herr
A. Gohn seit sechs Jahren benutzt, ist vom 1. April 1874
anderweitig zu vermieten

Froelich.

Logis nebst Beköstigung für Herren ist von sofort zu
haben
Holsstraße Nr. 4, eine Treppe.

Ein möblirtes Zimmer incl. Beköstigung ist sofort zu
vermieten
Rippenstraße Nr. 8.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann John Dhm von hier und Emma
Emilie Hoffmann von Schanzentrug, Letztere im Bei-
stande ihres Vaters, des Gutbesizers Julius Hoff-
mann von Schanzentrug, haben durch den Vertrag vom
17./18. October d. J. die Gemeinschaft der Güter in ihrer
künftigen Ehe ausgeschlossen, die des Erwerbes dagegen
beibehalten und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft
des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 6. Dezember 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 13. Dezember 1873.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die
Gasconsumreste pro October c. binnen 8 Tagen an die
Stadtasse abzugeben, widrigenfalls wir genöthigt sind die
Gasleitungen schließen zu lassen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Kälz in Memel.